

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 21

Artikel: Helden der Zeit
Autor: F.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helden der Zeit

Helden! Helden des Fussballs, des Eishockeys, Helden der Landstrasse und der Luft. Wir sind nicht frei von Heldenverehrung. Wir nennen sie Jubilare, weil wir bescheiden sein möchten. In kleinerem Rahmen aber wollen wir Heldenverehrung betreiben.

Nehmen wir einmal an, ein Flugkapitän hätte die Strecke Genf—New York zweihundertmal zurückgelegt. Das wäre für uns ein Held, nicht wahr? Dieser Mann müsste photographiert werden. Radioreporter müssten eilen, ihn zu interviewen. Bei seiner Landung müsste ihn ein kleines Mädchen mit Zöpfen und einem grossen Strauss Gladiolen erwarten. Eine Harmoniemusik könnte einen Festmarsch intonieren. Am Tage nachher wüssten wir es alle: Der grosse Flugkapitän hat zweihundertmal den Ozean überflogen, er ist unser neuester Jubilar — oder eben Held.

Was würde unser Flugkapitän davon halten? Kümmern wir uns um seine Meinung, wenn wir einen Jubilaren suchen? Der Flugkapitän würde von unserm Tun weniger halten, als wir glauben. Zweihundertmal sass dieser Mann vor seinem Schaltbrett, hörte das leise gleichmässige Brummen der Motoren, sah unter sich durch die Gucklöcher vorbeischiebender Wolken nur das grosse graue Wasser. Zweihundertmal spielten die Zeiger auf dem Armaturenbrett, Oeldruck, Benzin, Höhe, Geschwindigkeit, Windrose. Hinter einer kleinen Türe sasssen alle Male die Passagiere, manchmal zwanzig, manchmal vierzig und mehr. Eine Böe, ein Vibrieren. Der Herr dort lässt seine «New York Times» fallen. Es ist nichts. Ein kleiner Druck am Steuerknüppel, eine Korrektur, ein prüfender Blick über die spielenden Nadeln. Der Tachometer zeigt die erlaubte Geschwindigkeit. Das Signal war offen, die Weiche richtig gestellt. Drei Vierachser, der Speisewagen, der Postwagen. — Die Schienen sind nass, oder? — ja vom feuchten Nebel. Wenn man da glatte Pneus hat. Immer ruhig auf die Strasse sehen, immer rechts fahren, einer kommt

entgegen, aufpassen, Geschwindigkeit mässigen, natürlich schalten. Dort eine kleine Häusergruppe, sind das nicht Sonnenblumen im Gärtchen — Bremsen! Kind, was rennst du dem Ball nach, so unvermittelt aus dem Gartentor heraus? Ich fahre einen Zehn-Tonnen-Wagen. Gott sei Dank, kein Unglück.

Wir sind vom Kurs abgekommen. Vom Flugkapitän zum Lokomotivführer, zum Ueberlandchauffeur. Alles Männer, die ihre Pflicht erfüllen, hundert-, zweihundert-, dreihundertmal. Alles sind Jubilare, schon längst, und Helden. Aber wir wählen nicht jeden aus. Das gibt unserm Kapitän zu denken. Warum gerade er?

Wegen der «public relations» seiner Firma, wegen seiner schönen blauen Augen? Warum er und andere nicht? Wir kümmern uns nicht darum, was der Flugkapitän denkt, wir wollen einen Helden.

Die menschliche Leistung, Verantwortung ist überall hoch zu achten. Wir irren, wenn wir einen Berufsmann auf besonders spektakulärem Posten über das Mass hinausheben. Wir irren an ihm und an den vielen Berufsleuten, die dasselbe leisten, nur weniger augenfällig. Wir irren auch in unserer Ueberschätzung des «technischen» Menschen. Die Amerikaner sagen von solchen Leuten, sie hätten «technical skill». Braungebrannte Heroen meinen sie damit, in Overalls mit vielen, vielen Reissverschlüssen, lächelnd, muskulös, eine Zigarette in der Hand und ein siegesbewusstes Blinken in den Augen.

So stellt sich der kleine Maxli die Zukunft vor. In unserm Herzen wohnen, da wir längst gross geworden sind, noch viele solcher Maxli, kleine romantische Ueberbleibsel aus unserer Jugendzeit. Ach wir sind nicht, was wir gern sein möchten. Aber der Flugkapitän, der blitzsaubere Mann, glattrasiert, nach Kölnisch Wasser duftend, braungebrannt, natürlich und tadellos angezogen, er ist

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

sicher, was er gern sein möchte. Wir grüssen in ihm einen modernen Liebling der Götter.

Hat er die Tragflächen genietet? fragte ich. Hat er die Bordinstrumente, diese wichtigen Hilfsmittel erfunden? Hat er die aerodynamischen Gesetze entdeckt? Nein, er ist ein grosser Kötter, ein Vitruose auf diesem technischen Apparat, aber nicht sein Schöpfer. Warum stempeln wir ihn so gern, vielleicht gegen seinen Willen, zum Helden? Es wäre uns nie einfallen, jenen Mann zu ehren, der seit Jahr und Tag eine grosse Lochkartenmaschine bedient, eines jener Wunderwerke, mit denen wir spielend aus 10 000 Karten und Personen mit einem Hebeldruck jene vierzehn auswählen können, die alle am gleichen Tag Geburtstag haben. Nicht Wind und Wetter ausgesetzt, bergen solche Maschinen auch Gefahren in sich. Ihre falsche Bedienung kann sich nachteilig, ja katastrophal auswirken, je nach der Wichtigkeit des Falls. Denken wir auch daran, dass da und dort ein braver Landarzt schon über zweihundert Geburten leitete, ein Pfarrer an zweihundert Sonntagen seine Gemeinde mit dem Wort Gottes erbaute. Stille Helden.

Es ist gewiss ein harmloses Vergnügen, seine Jubilare zu haben. Unsere kleine Betrachtung ist nicht dazu angetan, solche Ereignisse moralisch zu werten. Doch sollten wir den Kuchen ehrlicher teilen und sollten uns überlegen, ob nicht gar viele Helden uns ohne unser Dazutun, aus kommerziellen und propagandistischen Gründen präsentiert werden.

Es muss kein glückliches Gefühl sein für einen Gefeierten, wenn er merkt, dass die Trommel, die scheinbar für ihn die Gunst des Publikums be-

schwor, in Tat und Wahrheit eine Werbetrommel war. Flugkapitäne, Lokomotivführer, Ueberlandchauffeure und alle tausend andern Vertreter aller Berufe sind keine Schaufensterpuppen. Wir merken an den organisierten Helden die Absicht, und sie verstimmt uns.

Nichts gegen die spontanen Feiern. Wie schön wäre es, wie neulich in einem meiner Träume: Stösst ein Trämmer sein Schäufelchen zur Reinigung der Schienen vor sich her, nichtsahnend wie alle Tage. Plötzlich hält die Menge. Wagen parkieren, Herren in feinen Hüten eilen auf den Mann zu. Zwei, nein mehrere kommen mit Blumensträssen. Der Trämmer weiss nicht, wie ihm geschieht. Eine Schulklasse, ganz nahe am Gefeierten, singt ein Frühlingslied. Einer ergreift das Wort: Verehrte, zufällig Anwesende! Dank gebührt diesem Mann, der nun seit fünfundzwanzig Jahren mit diesem Schäufelchen die Schienen unserer Stadt reinigt und alle Hindernisse für alle unsere Tramwagen beseitigt. Ueber hundert Kilometer lang ist das Schienennetz unserer Stadt. Es ist nicht zu ermessen, wie hoch der Berg wäre an Zündhölzchen, Steinchen und Unrat, den dieses Schäufelchen in dieser Hand in so langer Tätigkeit geäufnet hätte. Wir begrüssen einen Jubilaren. Lassen wir ihn hochleben!

Beim dritten Hochruf erwachte ich in guter Laune und spazierte den Weg zur Arbeit. Von ferne piffte eine Schnellzugslokomotive, Tramwagen und städtischer Autobus fuhren an mir vorbei. Bevor ich ins Büro trat, dröhnten über mir die vier Motoren einer grossen Flugmaschine. Glückauf! musste ich denken, gute Fahrt allen Helden, heute und alle Tage!

F. St.

Buchbesprechung

Ein Buchkatalog zur Geschichte, Geographie und Kultur der Schweiz

Bereits legt der Schweizerische Buchhändler- und Verleger-Verein den zweiten seiner schweizerischen Bücherkataloge vor. Nachdem der erste Recht und Rechtsgeschichte umfasste, beschreibt der soeben erschienene Katalog in 226 Seiten Geschichte, Geographie und Kultur der Schweiz. Nach einem Vorwort von Prof. Dr. E. Bonjour, und einem wertvollen Wegweiser für den Benutzer, erwähnt das zweisprachige Inhaltsverzeichnis: Geschichts-

philosophie, allgemeine und Schweizer Hilfswissenschaft zur Landesgeschichte und Landeskunde. — Das auch nach Kantonen geordnete Literaturverzeichnis der Schweizergeschichte erleichtert dem Benutzer des handlichen Kataloges den Gebrauch des Nachschlagewerkes. Ein Blättern in diesem schmuck ausgestatteten Band wirkt allein schon als wertvolle Bereicherung.

Es darf sicher angenommen werden, dass dieser Katalog wie sein Vorgänger das Suchen nach geschichtlichen Werken zur Freude gestaltet.